

Kerncurriculum für das Fachseminar Philosophieren mit Kindern/Philosophie

Vorbemerkungen

Das vorliegende Kerncurriculum orientiert sich an dem Strukturschema, das auch der Arbeit im pädagogischen Hauptseminar zugrunde liegt. Diese Ausrichtung bedeutet zum einen, dass der formale Aufbau mit den drei Säulen *Unterricht, Erziehung und Schule* sowie den Abstraktionsebenen von *Reflexion, Konkretion* und *Praxis* beibehalten wurde. Zum anderen wird in dieser Konzeption das Ziel verfolgt, die praktischen Ausbildung mit einem sicheren, theoriegeleiteten didaktischen Fundament zu versehen. Dieses Fundament sollte die ganze Breite der unterrichtsdidaktischen Diskussion umfassen, d.h. im Fachseminar sind Engführungen und eindimensionale Betrachtungsweisen zu vermeiden.

Gewichtung und Schwerpunktsetzung sind der Wahl des Studienleiters vorbehalten. Es bietet sich an, die die Referendare primär tangierenden Fragen des konkreten Unterrichts in besonderem Maße zu berücksichtigen. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass der theoretisch-didaktische Bezug in Folge vernachlässigt wird: Gerade die Verbindung der voneinander geschiedenen Abstraktionsebenen gilt es in ihrer Relevanz für einen reflektierten und damit dem Gebot von Qualitätsentwicklung entsprechenden Unterricht zu postulieren und der Klientel vor Augen zu führen.

Strukturschema

	Unterricht	Erziehung	Schule
Reflexion	Fachdidaktische Positionen Didaktische Modelle und ihre Relevanz für den Philosophieunterricht	Die Rolle des Philosophieunterrichts in der Normen- und Wertedebatte Kommunikationstheorien Lernpsychologische Theorien	Geschichte von Philosophieunterricht und –didaktik Schule als Lernort von Philosophie Didaktik der Schulart
Konkretion	Unterrichtsmethoden Sozialformen Medieneinsatz Unterrichtsplanung	Erziehungsstile Lehrer-Schüler-Verhältnis Gesprächsführung	Rolle und Aufgabe des Philosophielehrers Gesetzliche Regelungen
Praxis	Unterrichtsentwurf Unterrichtsdurchführung und –präsentation Unterrichtsbeobachtung und –reflexion Formen der Leistungsmessung	Lehrerverhalten Konflikte Lehrer-Eltern-Beziehung Beratung	Umgang mit Erlassen zum Philosophieunterricht Amtsführung

Erläuterungen zum Strukturschema

Unterricht: Reflexion

Zur Legitimation seines unterrichtlichen Handelns ist der Philosophielehrer gehalten, sich kritisch mit fachdidaktischen Konzeptionen und mit theoretischen Grundlagen des Philosophierens mit Kindern auseinander zu setzen. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass nicht einseitig für ein bestimmtes Konzept optiert wird, sondern verschiedene Zugänge auf ihre grundsätzliche Relevanz bzw. auf die spezielle Eignung für die jeweilige Situation hin überprüft werden. Dabei sind auch die Spezifika eines Philosophie- in Abgrenzung zu einem Ethikunterricht bzw. zu einem Konstrukt wie dem brandenburgischen LER zu thematisieren. In diesem Kontext ist auch die in Mecklenburg-Vorpommern schulgesetzlich verankerte Fächergruppe zu beleuchten, die Religion und Philosophie zwar als Partner ausweist, ihnen jedoch einen unterschiedlichen Stellenwert beimisst.

Der Reflexionsprozess darüber, was im Philosophieunterricht erreicht werden soll, ist jeder Praxis vorgelagert.

Die im pädagogischen Hauptseminar diskutierten didaktischen Modelle sind konkret auf den Philosophieunterricht zu beziehen. Dies schließt das Mitbedenken der fachdidaktischen Konzeptionen ausdrücklich mit ein: Die Antwort auf die didaktische Kernfrage, welche Bedeutung ein konkreter Lerngegenstand für die jeweilige Lerngruppe hat, kann nicht losgelöst erfolgen von einer Reflexion über das Proprium des Philosophieunterrichts.

Unterricht: Konkretion

Die Wahl von Unterrichtsmethoden und Sozialformen ist gekoppelt an die didaktische Entscheidung. Zwar ist eine Methodenvielfalt geeignet, den Unterricht abwechslungsreicher und damit effizienter zu gestalten, doch sollte der Diskurs über Grenzen und Möglichkeiten von Methoden keine Eigenständigkeit dahingehend erlangen, dass das entscheidende Feld der didaktischen Reflexion und damit des Unterrichtsziels ausgeblendet wird.

Konkret thematisiert werden sollte u.a.:

- Textarbeit (Analyse und produktionsorientierte Methoden, Behandlung von Ganzschriften, dabei auch Berücksichtigung von Textsorten wie z. B. Märchen, Fabeln oder Liedtexten)
- Argumentation
- Medien (Bilder, Karikaturen, Filme)
- Spiele (verschiedene Spielformen wie z. B. Rollenspiel)
- Techniken der Gesprächsführung
- Tafelbilder
- Schreiben eigener Texte

Die Behandlung dieser Methoden sollte in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen: Eine einseitige Option seitens des Studienleiters ist zu vermeiden. Dies schließt nicht aus, dass der Studienleiter – sofern er beim Referendar eine gewisse Begabung für die Umsetzung einer bestimmten Methode erkennt – ihn auf diese besondere Fähigkeit hinweist und ihn auch für die damit verbundene Ambivalenz sensibilisiert.

Unterricht: Praxis

Grundlage einer reflektierten Unterrichtsplanung ist der Unterrichtsentwurf. Die einzelnen Bestandteile des Entwurfs sollen in ihrer Verzahntheit miteinander aufgezeigt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass bereits in der Formulierung des Themas einer Unterrichtsstunde die didaktische Ausrichtung sichtbar wird.

Im Entwurf legt der Referendar seine didaktisch-methodische Visitenkarte vor, d.h. er erbringt den Nachweis, dass der konkret durch- und vorgeführten Stunde eine detaillierte und reflektierte Planung zugrunde liegt. Dabei ist nicht entscheidend, dass die tatsächlich gehaltene Stunde mit der Planung uneingeschränkt korrespondiert: Abweichungen vom Verlaufsplan können sogar geboten sein, wenn die konkrete Unterrichtssituation dies als sinnvoll erscheinen lässt.

Die Unterrichtsbeobachtung mit anschließender Beratung durch Studien-, Seminarleiter bzw. der gesamten Referendarsgruppe anlässlich einer Gruppenhospitation dient der eigenen Reflexion über die didaktische Option, die Effizienz der Planung, die Eignung der gewählten methodischen Schritte sowie über das Agieren als Lehrperson.

In einem Fach, das abgesehen von der Gymnasialen Oberstufe nur einstündig unterrichtet wird, ist die Verständigung über Formen der Leistungsmessung, die sich nicht beschränken auf schriftliche Lernzielkontrollen, von besonderer Bedeutung. Im Fachseminar sollten entsprechend neben der Konzeption von Klausuren und Tests – verbunden mit der Erläuterung der EPA-Anforderungsbereiche – auch andere Wege der Lernerfolgskontrolle diskutiert werden.

Erziehung: Reflexion

Angesichts fortschreitender Individualisierung und des sukzessiven Zusammenbrechens traditioneller Solidargemeinschaften wird der Ruf nach Werteerziehung immer lauter. Hier wird gerade die Schule in die Pflicht genommen, indem vom Unterricht kompensatorische Leistungen gefordert werden. Für ein Fach wie Philosophie steht die Frage nach ethischer Erziehung in besonderer Weise im Vordergrund, weil diese zum Proprium der Disziplin zählt. Allerdings kann der Beitrag der Schule zur Auseinandersetzung mit Werten und Normen nicht darin bestehen, dass die Diskussion hierüber an Fächer wie Religion oder Philosophie delegiert wird.

Im Fachseminar sollen Strategien der Wert und Moralerziehung vorgestellt und diskutiert werden. Dabei sind auch Grenzen ethischer Erziehung sichtbar zu machen, die zum einen mit den Möglichkeiten der Institution Schule, und zum anderen mit dem Wertepluralismus zusammenhängen. Angesichts der zunehmend schärfer hervortretenden Kontingenz weltanschaulicher und religiöser Optionen und der Relativität bislang als normativ angesehener Traditionen ist darüber zu reflektieren, welche aus der Bezugswissenschaft Philosophie gewonnenen Maximen aus der Perspektive des interkulturellen Beobachters Bestand haben.

Wie im pädagogischen Hauptseminar sind die verschiedenen Kommunikationstheorien vorzustellen und in ihrer Relativität zu diskutieren.

Des Weiteren sind die lernpsychologischen Voraussetzungen des Philosophieunterrichts zu reflektieren.

Erziehung: Konkretion

Aus der Spezifik des Unterrichtsfach Philosophie ergeben sich gewisse Besonderheiten. Dazu zählt das Lehrer-Schüler-Verhältnis: Der Lehrende favorisiert möglicherweise eher einen Erziehungsstil, bei dem die Schüler als gleichberechtigte Partner im Diskurs akzeptiert werden. Dies schließt die Diskussion anderer Erziehungsstile nicht aus. Zu erörtern ist in diesem Kontext auch, ob die Schüler dem Philosophieunterricht gegenüber eine andere Erwartungshaltung als an andere Fächer haben.

Die Umsetzung eines demokratischen Erziehungsstils erfordert die Beherrschung von Techniken der Gesprächsführung. Die Kunst, als Moderator einer Diskussion aufzutreten, in dieser *Wichtiges* von *Unwichtigem* zu scheiden, den eigenen Part im Gespräch zu definieren und das Ganze zu einem konstruktiven Resultat zu führen, gehört zu den wichtigsten Fähigkeiten des Lehrerberufs. Entscheidend ist aber auch hier, die Bandbreite der Kommunikationsformen aufzuzeigen.

Erziehung: Praxis

Eine authentische Lehrerpersönlichkeit entwickelt sich nicht spontan und ist auch nach zwei Jahren Referendariat noch nicht ausgereift. Wohl aber kann in der Ausbildungszeit der Grundstein für ein individuelles Verständnis von einem Lehrerleitbild gelegt werden. Hierzu ist es hilfreich, verschiedene Facetten des Lehrerverhaltens zu studieren und zum eigenen Agieren in Verbindung zu setzen.

An einer Schule gibt es viele konfliktträchtige Brandherde: Deren Ursachen sind Legion. Im Fachseminar sollen unterrichtliche Konfliktsituationen in Genese und Verlauf analysiert und reflektiert sowie Lösungsansätze diskutiert werden.

Der künftige Philosophielehrende ist – gemeinsam mit seinem Kollegen aus der Religion - gehalten, im Rahmen einer Informationsveranstaltung sein Fach den Eltern vorzustellen. Im Seminar sollen verschiedene Weg der Präsentation erprobt werden: Hierbei geht es nicht nur um das Einstudieren öffentlichkeitswirksamer Auftritte, sondern auch und gerade und immer wieder darum, sich über den eigenen Zugang zum Fach Rechenschaft zu geben.

Eine Beratung findet jedoch auch außerhalb solch spezifischer Werbeveranstaltungen statt: Was Philosophie ist, findet auch Erörterung im Gespräch mit Eltern.

Schule: Reflexion

Schule als eine gesellschaftliche Einrichtung muss ein fundamentales Interesse an einer substanziellen und demokratiestabilisierenden Wertevermittlung, an Kritikfähigkeit und Mündigkeit haben. Auch wenn eine diesbezügliche Sensibilisierung in allen Fächern zu erfolgen hat, spielt die Auseinandersetzung mit der Werte- und Normenfrage mit ihren interkulturellen Implikationen gerade im Philosophieunterricht eine tragende Rolle. Dabei ist zu reflektieren, was der Lernort Schule für die Vermittlung philosophischer Kompetenzen bedeutet und zu untersuchen, welche historischen Entwicklungsstränge im Bereich des schulischen Philosophieunterrichts voneinander unterschieden werden können.

Gegenstand des Fachseminars ist auch die spezifische Ausgestaltung des Philosophieunterrichts und der jeweilige didaktische Fokus in den unterschiedlichen Schularten.

Schule: Konkretion

Es ist zwar pädagogisches Gebot, dass grundsätzlich Lehrende aller Fächer sich nicht als informationsvermittelnde Kräfte missverstehen, sondern lern- und entwicklungsbegleitende Partner ihrer Schüler sein sollen; in praxi freuen sich jedoch viele Kollegen, in der Person des Philosophielehrenden eine ideale Persönlichkeit gefunden zu haben, an die viele Aufgaben aus dem erzieherischen und gesellschaftsdiagnostischen Bereich delegiert werden können. Auf diese Situation muss sich der Philosophielehrende einstellen sowie darauf, dass er sich mit seinem Pendant, dem Religionslehrer, in einem symbiotischen Verhältnis befindet. Lehrende beider Fächer nehmen im Schulalltag eine ähnliche Rolle ein, die eine enge Zusammenarbeit in der Fächergruppe nahezu gebieten: Die rechtliche Situation, die Religion als ordentliches Unterrichtsfach und Philosophie als das Ersatzfach ausweist, birgt jedoch auch Konfliktpotenzial.

Im Seminar sollen potenzielle Konfliktfelder, die sich für das Berufsbild des Philosophielehrers aus dieser Ausgangslage ergeben, diskutiert werden.

Schule: Praxis

Der Referendar soll vertraut gemacht werden mit der gültigen Erlasslage zum Religions- bzw. Philosophieunterricht sowie mit den Problemen, die sich bei deren Umsetzung vor Ort ergeben können. Hinzuweisen ist auf die Notwendigkeit einer formal korrekten Amtsführung: So ist die Transparenz über erteilten Unterricht sowie über erfolgte Notengebung in einem einstündigen Fach, in dem es für den Schüler nur begrenzte Ausgleichsmöglichkeiten gibt, womöglich wichtiger als in anderen Fächern.

Darüber hinaus beteiligt sich der Philosophielehrer an allen Aktivitäten im außerschulischen Bereich, d.h. er wirkt mit in Gremien, nimmt an Klassenfahrten teil und beaufsichtigt bei Sportfesten.